

Der Schweizer Filmemacher Felix Tissi

«Normale Arbeit ist nichts für mich»

von Geri Krebs / 9.5.2016, 05:30 Uhr

Am Filmfestival Locarno gelang ihm einst ein Überraschungscoup. Nu der Schweizer Felix Tissi das Roadmovie «Welcome to Iceland» vor. In Gespräch verrät er, warum ihn Moden nie gekümmert haben.

Als Treffpunkt für ein Gespräch hat Felix Tissi die «Bodega Españ in der Zürcher Altstadt vorgeschlagen. Und irgendwie passt dieser der Zeit gefallene Ort zu dem Mann, der trotz weissem Haarschop jugendlich unbekümmert wirkt. In der «Bodega» sieht es noch gen aus wie vor vierzig Jahren. Und auch der 1955 in Schaffhausen geborene Regisseur und Drehbuchautor, der seit Jahrzehnten in B lebt, ist nie irgendwelchen Trends und Moden hinterhergerannt. Darauf angesprochen, relativiert er. Die «Bodega» sei eines der wenigen Lokale, die er gut kenne. «Ich hatte vor über zwanzig Jah eine Liebe in Zürich. Und das war unsere Stammbeiz», schmunzel Der damaligen Frau seines Herzens sei er bis heute freundschaftli verbunden. Einmal pro Jahr trafen sie sich – hier, in der «Bodega»

Ein Haus in den Bergen

Es gibt aber in Felix Tisis Leben noch eine weitere, wichtigere «Spanien-Connection» als das seit 142 Jahren bestehende Wein- u Speiselokal. Seit über dreissig Jahren verbringt Tissi nämlich meh Monate pro Jahr in Spanien. In den Hügeln hinter der Küste von Alicante besitzt er seit 1982 ein kleines Haus – ein Rückzugs- und Arbeitsort. «Ich bin jemand, der sich in einer Stadt wie Bern durch Mögliche ablenken lässt», sagt er. Deshalb schätze er es, dass dort Hinterland von Valencia, nicht viel los sei.

Für einen, der so undiszipliniert sei wie er, biete der Ort ideale Bedingungen, um konzentriert zu arbeiten. «Die Drehbücher aller meiner Filme sind dort entstanden», sagt Tissi. Auch einige seiner Freunde aus der Berner Künstlerszene zögen sich gern dorthin zu Im Moment sei Büne Huber gerade dort – mit dem Frontmann vor Patent Ochsner verbindet Tissi eine langjährige Freundschaft, zu Spielfilmen «Schlaraffenland» (1995) und «Who's Next» (1999) ste Huber die Musik bei.

Seit 1979 lebt Felix Tissi in Bern. Das Filmhandwerk lernte er zwis Mitte und Ende der siebziger Jahre in Wien an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst – als es in der Schweiz noch lange k Filmschulen gab. Aufgewachsen ist er in Schaffhausen, der Dialek verrät seine Herkunft noch immer. Als Gymnasiast malte er und schrieb Kurzgeschichten. «Schon damals habe ich gewusst, dass ei «normale Arbeit» nichts für mich ist», sagt er. «Und bis heute bin ic mit dieser Haltung ganz gut durchs Leben gekommen.» Er staune selber immer wieder, dass sich Befürchtungen nicht bewahrheitet hätten, als Künstler würde er irgendwann untergehen.

«Ich habe aber immer unverschämt viel Glück gehabt», sagt er. Auftragsfilme habe er nie machen müssen. Er habe immer die Fil realisieren können, die er machen wollte. Doch ist diese Sicht niel etwas gar optimistisch? Schliesslich sind seit dem letzten Film «D

– Who is the Man?» neun Jahre vergangen. Früher drehte Tissi im Vierjahresrhythmus neue Filme. «Nein», sagt Tissi, «vor «Welcome to Iceland» hatte ich zwei andere Projekte, mit denen ich nicht vorwärtskam, das war der Grund für den langen Zeitraum.» Er sagt ohne Bitterkeit. Unter den Cineasten seiner Generation gebe es eine Tendenz zur Verbitterung und zur Resignation, räumt er ein. Er sei aber habe dafür nie einen Grund gesehen – auch dann nicht, wenn einmal ein Projekt begraben musste.

«Ich bin einer, der sich immer am Rand bewegt hat. Aber im Spiel habe ich mich immer am wohlsten gefühlt – und Spielfilme kosten viel Geld», so formuliert er sein Dilemma. Dagegen, dass über drei seiner Filme («Viva la muerte», «Flaschen und Götter», «Desert – Who is the Man?») das Etikett «Dokumentarfilm» steht, erhebt er Einspruch: «Das sind Essayfilme. Ich könnte gar keinen Dokumentarfilm realisieren – dafür bin ich viel zu wenig seriös.» Den Begriff Spielfilm lehne er wörtlich, sagt Tissi. Er spiele gern, und er habe sich immer als Autorenfilmer gesehen, auch wenn das heute eher altmodisch

Zudem sei er ein typischer Vertreter des «cinema copain». Seit den frühen Berner Tagen Anfang der 1980er Jahre hat sich ein bis heute bestehendes Trio gehalten, das Tissi als «verschworenes Triumvirat» bezeichnet: Res Balzli, Dieter Fahrner und er. Die beiden Berner Balzli und Fahrner, die der gleichen Generation angehören wie Tissi, lernte er 1984 kennen, als er seinen ersten Langspielfilm «Noah und der Cowboy» drehte. Im Jahr darauf gründete das Trio die Firma Balzli & Cie. Filmproduktion, die unter anderem Filme von Peter Liechti, Frank Gröning oder Nicolas Humbert produzierte. 1996 stieg Tissi dort wieder aus, doch freundschaftlich und in der Arbeit ist man sich bis heute verbunden.

Unter Freunden

So war Res Balzli etwa bei «Welcome to Iceland» als Assistent tätig. Und Tissi hat in Balzlis Spielfilmerstling «Tinou» – der zurzeit in den Kinos läuft – einen kleinen Auftritt, als Penner in einer Berner Altstadtbeiz. Für das Programmheft zu einer Retrospektive mit seinen Filmen, die im Mai in Bern stattfindet, haben Balzli und Fahrner gemeinsam einen Text über ihren Freund geschrieben – einen Text, der reichlich pathetisch anmutet. Erkennt sich Tissi darin wieder? Statt einer Antwort kommt ein Lächeln. Ein Lächeln, das man durchaus zufrieden nennen könnte.